Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus Lüdenscheid e.V.

Zum Gedenken an den 74. Jahrestag der Deportation der letzten Lüdenscheider Juden in die Vernichtungslager am 28. April 1942

Einladung zur Begegnung mit einer Überlebenden der Shoa

„Im Auftrag meiner Mutter“

ERNA DE VRIES ERINNERT SICH

Donnerstag, den 28. APRIL 2016 um 19.00 UHR

Kulturhaus Violetter Saal

ERNA DE VRIES

als Erna Korn am 21. Oktober 1923 in Kaiserslautern geboren, erfüllt mit ihren autobiografischen öffentlichen Auftritten den Auftrag, den ihr die Mutter bei der Trennung im Vernichtungslager Ausschwitz-Birkenau beim Abschied zugerufen hat:

„Du wirst überleben, und dann wirst Du erzählen, was man mit uns gemacht hat“

Die Gedenkfeier wird eingeleitet durch einen Besuch des

„Neuen Jüdischen Friedhofs“, Am Ramsberg um 17.00 Uhr,

bei dem auch Frau Erna de Vries zugegen sein wird. „Es wird über die Bedeutung des jüdischen Friedhofs berichtet und das neue Buch vorgestellt:“„ Auf den Spuren jüdischen Lebens in Lüdenscheid“

www.ge-denk-zellen-altes-rathaus.de Mail: info@ge-denk-zellen-altes-rathaus.de

Forschen – Lernen – Gedenken für unsere Zukunft

Erna Korn ist 19 Jahre alt, a**ls ihre Mutter am 6. Juli 1943** von der Gestapo Saarbrücken abgeholt wird. Sie selbst soll als sog. Mischling (vorerst) verschont bleiben. Um die Mutter nicht alleine zu lassen, muss Erna die Beamten mehrmals entweder anflehen oder überzeugen, ihr die Begleitung der Mutter zu gestatten - auf der Deportation nach Ausschwitz! Erna weiß aus britischen Rundfunksendungen genau, dass es ein Vernichtungslager ist und den sicheren Tod bedeutet. Im berüchtigten Todesblock 25 ist sie mit 600 anderen Frauen zusammengepfercht und wartet jeden Moment auf das Kommando zum Transport in die Gaskammer. Sie kniet, sieht zum Himmel und betet: „Lieber Gott, ich möchte leben, aber wie Du willst.“ Und sie hat nur noch einen Wunsch: **„Sie möchte noch einmal die Sonne sehen.“**

Wie durch ein Wunder wird sie gerettet und ins Frauen - KZ Ravensbrück verschleppt. Es gelingt ihr noch, sich von der Mutter zu verabschieden, die sie nicht mehr wiedersehen wird.
In Ravensbrück wird sie bei Siemens als Zwangsarbeiterin in der Rüstungsindustrie eingesetzt. Kurz nach Beginn der **Todesmärsche ab dem 27.April 1945** wird der Treck halbtoter Häftlinge von alliierten Soldaten in Mecklenburg-Vorpommern befreit. Mit drei Freundinnen übernachtet Erna in einer Scheune und hält sich mit Betteln über Wasser. Eine Bäuerin erkennt sie als ehemaligen Häftling und nimmt die stark geschwächte Frau auf, wo sie bis zu ihrer Genesung als Köchin arbeitet. Es gelingt ihr, die britisch-russische Sektorengrenze zu überqueren und zu Verwandten nach Köln zu gelangen. Hier lernt Erna Korn den Juden Josef de Vries kennen, der in den Jahren von 1939 bis 1945 in den KZ Neuengamme, Sachsenhausen und Ausschwitz inhaftiert ist, und den sie 1947 heiratet. Gemeinsam ziehen sie ins emsländische Lathen, wo er einen Neuanfang wagt und sein Geschäft als Viehhändler wieder eröffnet und wo Erna de Vries heute noch lebt. Zwei Töchter wohnen in Osnabrück, ein Sohn ist Gynäkologe in Haifa. Sechs Enkelkinder werden ihr geschenkt.

Im Jahr **2004 verleiht ihr die Samtgemeinde Lathen die Ehrenbürgerschaft.** In der Laudatio betont der Bürgermeister, dass sie durch ihr Leben in der örtlichen Gemeinschaft einen entscheidenden Beitrag zur Aussöhnung geleistet hat. Sie habe keine Abrechnung mit der Vergangenheit verlangt, sondern durch ihren Umgang mit den Mitmenschen und besonders der Jugend, der Zukunft eine Chance gegeben.

Deutschland würdigt sie **2006 mit der Verleihung der Verdienstmedaille**. 2**014 wird sie vom Bundespräsidenten Gauck mit dem Bundesverdienstkreuz** geehrt.

Seit 1998 besucht Erna de Vries Schulen, Bildungs- und Gedenkstätten, um im „Auftrag ihrer Mutter“ über ihr Schicksal zu berichten: „Wer wissen will, wie es war, soll es wissen!“
2012 erscheint im Metropol-Verlag bereits die 2. Auflage ihrer Autobiografie. Erna de Vries schreibt in ihrem letzten Kapitel **„Ein Schlussstrich ist unmöglich“:**
Ich finde es wichtig, dass die Menschen wissen, was damals passiert ist. Wichtig ist, dass es nicht wieder geschehen kann. Nicht, dass ich den Menschen Schuld zumesse. Aber es geht doch immer wieder darum, dass man eine Verantwortung für die Zukunft hat. Auch wenn man keine Schuld hat. Eine Verantwortung, dass so etwas nicht wieder passiert, trägt jeder Einzelne.“

Ihre Gedanken spiegeln sich später in der Aussage eines jüdischen Diplomaten und den Reden zweier deutscher Bundespräsidenten wider. Der israelische Botschafter Jakov Hadas-Handelsman äußert sich am 20.3.2013 während einer Podiumsdiskussion zum Thema deutsch-israelischer Beziehungen: **„Die Jungen tragen heute keine Schuld am Holocaust, aber sie haben die Verantwortung dafür, dass so etwas sich nicht wiederholt**“. Bundespräsident Roman Herzog fordert am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 1996, am Tag der Befreiung des Vernichtungslagers Ausschwitz: „Ohne Erinnerung gibt es weder Überwindung des Bösen, noch Lehren für die Zukunft“. Bundespräsident Joachim Gauck warnt am 27.1.2015 am 70. Jahrestags der Befreiung von Ausschwitz ebenfalls vor einem Schlussstrich: „Es gibt keine deutsche Identität ohne Ausschwitz. Die Erinnerung an den Holocaust bleibt eine Sache aller Bürger, die in Deutschland leben. Er gehört zur Geschichte unseres Landes“.

Erna de Vries ist eine solche Bürgerin, eine Jüdin, die in Deutschland lebt und die unermüdlich und ohne Rücksicht auf Alter und gesundheitliche Einschränkungen ihre Stimme immer wieder erhebt, damit die Erinnerung an dieses grauenhafte Kapitel deutscher Geschichte in uns Nachgeborenen wachgehalten wird, weil sie sich niemals wiederholen darf.

Dr. med. Helmut Ebertz